

# Römische Aristokratinnen als Pilgerinnen und Stifterinnen im Heiligen Land (4.-5. Jahrhundert)

Helena<sup>1</sup> war die erste Kaiserin und christliche kaiserliche Schutzpatronin, die 326/327 als Pilgerin in das Heilige Land reiste. Ihre drei wichtigen Bauprojekte, die Kirche auf Golgotha, die Geburtskirche in Bethlehem und die Basilika auf dem Ölberg, die nach ihr Eleona benannt wurde, und vor allem die Auffindung des Heiligen Kreuzes sorgten für die Schaffung einer Legende. Helena bot potentiell gute Voraussetzungen für die Etablierung einer Pilgertradition im Kaiserhaus. Ihre Reise ist in der späteren Tradition zu einer Pilgerreise par excellence stilisiert worden. Diese Praxis wurde erfolgreich vom theodosianischen Hof durch die zwei Pilgerreisen und die Stiftungen der Kaiserin Athenais-Eudokia<sup>2</sup>, aber auch durch die Stiftungspolitik der Kaiserin Pulcheria, die als Neue Helena bezeichnet wird, fortgesetzt<sup>3</sup>. Byzantinische Kaiser nutzten ihre Bauprojekte im Heiligen Land und die Vermittlung ihrer weiblichen Familienmitglieder, um den Triumph ihrer christlichen Herrschaft dort zu propagieren. Die Pilgerschaft Helenas und die damit verbundenen Bauprojekte organisierten die Konzeption von Raum im römischen Reich neu. Weibliche Mitglieder des Kaiserhauses übernahmen als Vertretung des Kaisers eine wichtige politische bzw. kirchenpolitische Rolle<sup>4</sup>. Zahlreiche Studien und Publikationen widmen sich Helenas Wallfahrt ins Heilige Land und stellen bezüglich der Bauprojekte die Frage, ob sie die Reise im Namen ihres Sohnes unternahm und die Kirchen in seinem Auftrag errichten ließ oder diese ihrer eigenen Initiative zuzuschreiben sind<sup>5</sup>.

Neben Mitgliedern des Kaiserhauses engagierten sich in diesem Bereich seit dem Ende des 4. und im 5. Jahrhundert auch zahlreiche prominente, reiche und zu einer asketischen Lebensweise neigende Witwen bzw. Jungfrauen, die aus stadtrömischem, adeligem Umfeld stammten. Im Zent-

rum der Untersuchung stehen vier Frauen aus zwei adeligen Häusern Roms: Melania die Ältere und ihre Enkelin Melania die Jüngere sowie Paula und ihre Tochter Eustochium. Diese Frauen haben es geschafft, ein kleines Imperium von Klöstern, Herbergen und Armenhäusern im Heiligen Land zu gründen bzw. zu leiten. Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, den Einfluss, welchen Helena als Leitfigur auf die Entwicklung des frühen Pilgerwesens im Heiligen Land ausübte, zu untersuchen. Wie der Name Helenas sind auch die Namen dieser Frauen mit ihren Bauprojekten verbunden. Ihr Ruf wurde im ganzen Reich verbreitet und viele von ihnen sind wie die Kaiserin heiliggesprochen worden. Es wird im Folgenden versucht, die Motive ihrer Aktivitäten herauszufinden. Haben noble Frauen diese nur aus Frömmigkeit und der Sehnsucht, den Heilstaten Gottes wenigstens räumlich nahe zu sein, oder aus Neugier und Unternehmungslust unternommen? Waren sie aufgrund ihrer Macht und kirchlichen Vernetzung darauf aus, in die Fußstapfen der Kaiserin Helena zu treten und auf diese Weise bewusst etwas zu bewirken? Sind sie selbst auf diese Idee gekommen oder wurden sie von ihren geistlichen Vätern bzw. Reisebegleitern angeregt? Während einige Forschungen der Biographie der einen oder anderen Frau gewidmet sind, wurde die Wallfahrt dieser Frauen aus der sozialen Elite mit den oben skizzierten Fragestellungen bisher als allgemeines Phänomen der Spätantike nur oberflächlich und wenig systematisch behandelt und analysiert.

Unter welchen sozialen und religiösen Umständen entwickelte sich das Phänomen des Pilgerns und der Stiftungspolitik reicher Frauen aus den aristokratischen Kreisen Roms in der Spätantike? Die Etablierung des Christentums, die Pilgerreise von Kaiserin Helena und der Einfluss des ägypti-

1 Drijvers, Helena. – Holum, Hadrian and St. Helena 66-81. – Hunt, Holy Land Pilgrimage 28-49. – Lenski, Empresses 113-124. – Dirschl Mayer, Kirchenstiftungen 32-52. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 80-93. – Kötting, Peregrinatio religiosa 91-92.

2 Dirschl Mayer, Kirchenstiftungen 144-153. Es ist zu vermuten, dass Eudokia die Reise bzw. ihre Handlungen in Jerusalem nutzte, um ihre Präsenz als Kaiserin zu zeigen, weil ihr in Konstantinopel jener Handlungsspielraum fehlte und sie im Schatten von Kaiserin Pulcheria leben musste. Eudokia zeigte sich in Jerusalem als fromme Kaiserin und gewann die Akzeptanz der Bevölkerung. Vgl. Lenski, Empresses 117-124. – Busch, Die Frauen der theodosianischen Dynastie 136-165. – Heyden, Westliche Christenheit 154-157. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 134-144. – Kötting, Peregrinatio religiosa 259-260. 328. – Holum, Theodosian Empresses 112-146. 183-186. 217-228.

3 Holum, Theodosian Empresses 79-111. 195-216. – Busch, Die Frauen der theodosianischen Dynastie 110-135. – Dirschl Mayer, Kirchenstiftungen 120-144. Die Bautätigkeit Pulcherias beschränkte sich gänzlich auf die Hauptstadt des Reiches, Konstantinopel. Sie baute viele Kirchen durch Reliquientranslationen; sie sorgte für Arme und Fremde, sie führte ein jungfräuliches Leben und zeigte Frömmigkeit. Durch diese Handlungen bekräftigte sie ihre legitime Stellung als Augusta.

4 Lenski, Empresses 113-124. Folgende Kaiserinnen reisten ins Heilige Land: Helena in Begleitung von Konstantins Schwiegermutter Eutropia; Kaiserin Athenais-Eudokia; ihre Enkelin Eudokia. Heyden, Westliche Christenheit 142-146.

5 Über die Stiftungs- und Pilgerpolitik des Kaisers Konstantin in Jerusalem s. besonders Hunt, Holy Land Pilgrimage 6-49.

schen Mönchtums veränderten den Lebensstil der römischen Aristokratie und führten im Westen des Reiches zu neuen Phänomenen wie der privaten Hausaskese im Stadtpalast, des sich Fernhaltens von der Öffentlichkeit und der Errichtung von Klöstern im eigentlichen Sinne. Witwenschaft und Jungfräulichkeit wurden als ideale Lebensformen betrachtet<sup>6</sup>. Hauptstifter dieser vormonastischen Bewegung waren vor allem Geistliche, aber auch Wanderasketen aus dem Ostmittelmeerraum, die im Westen umherreisten. Dazu gehörten der Kirchenvater Eusebius, Hieronymus<sup>7</sup> und der Historiker und Theologe Rufinus von Aquileia<sup>8</sup>, die sich eigene Zirkel interessierter Frauen in Rom schufen und diese zu Pilgerreisen<sup>9</sup> motivierten. Insbesondere Hieronymus, der von 382 bis 384 Berater und Sekretär des Papstes<sup>10</sup> Damasus I. in Rom war, gelang es während seines kurzen Aufenthaltes, Kontakte zu weiblichen Mitgliedern aus den Kreisen des Senatsadels zu knüpfen und dadurch asketisch-aristokratische Gemeinschaften aufzubauen. Hieronymus verband dabei die in der Oberschicht tradierten altrömischen Tugenden mit dem christlichen Ideal einer asketischen Lebensführung. Bekannt ist seine ehefeindliche Argumentation, die insbesondere drei Schwerpunkte aufweist: Verunglimpfung der Ehe<sup>11</sup>, Negativcharakterisierung von Nachkommenschaft, Beibehaltung der Witwenschaft und Ablehnung der Wiederverheiratung. Daraus lassen sich Motivationen für ein asketisches Leben entnehmen. Die Befreiung von ehelichen Verpflichtungen verschaffte den Frauen einen größeren Handlungsfreiraum. Statt von der Familie aus sozialen und ökonomischen Gründen gezwungen zu sein, zu heiraten, Nachwuchs zu bekommen und möglicherweise unter Kinderlosigkeit oder dem Verlust eines Kindes zu leiden, konnten Frauen als Asketinnen eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben<sup>12</sup>. Zunächst öffneten sich römische Aristokratinnen dem asketischen Ideal und unterschiedlichen Bewegungen, deren Repräsentanten Einfluss auf sie zu gewinnen suchten<sup>13</sup>. Ihr sozialer Status und die ihnen

zur Verfügung stehenden ökonomischen Ressourcen waren geeignet, die Verbreitung einer bestimmten asketischen Konzeption zu fördern und die materielle Unterstützung eines asketischen Zirkels zu gewährleisten<sup>14</sup>. Hieronymus nahm geistigen Einfluss auf wohlhabende fromme Jungfrauen und Witwen; darunter zog er Marcella<sup>15</sup>, Paula und ihre Tochter Eustochium, Albina, die Mutter von Melania der Jüngeren<sup>16</sup>, Fabiola<sup>17</sup>, Silvia<sup>18</sup> und Lea<sup>19</sup> in seinen Bann. Seine Briefe an diese Frauen bzw. seine Grabreden sind als historische Quellen von großer Bedeutung. Melania die Ältere<sup>20</sup> gehörte zum geistlichen Kreis des Rufinus von Aquileia, des Bruders oder Stiefbruders von Egeria, und hatte Kontakt mit ihrem Cousin, dem Bischof Paulinus von Nola<sup>21</sup>.

Was trieb also unter all diesen prominenten Frauen unsere vier Protagonistinnen an, Stätten der Christenheit zu besuchen bzw. dort asketisch zu leben und einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Pilgerns als Stifterinnen durch die Einrichtung von Klöstern, Herbergen und Kirchen zu leisten? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, einen kurzen Blick auf die individuelle Lebenssituation der einzelnen Frauen zu werfen. Sie waren Ehefrauen und Töchter von Senatsmitgliedern bzw. aristokratischen römischen Familien, die sowohl mit Mitgliedern der kaiserlichen Familie in Rom als auch mit kirchlichen Würdenträgern verwandt oder befreundet waren<sup>22</sup>. Diese Frauen zeichnen sich den Quellendarstellungen zufolge durch Intelligenz, hohe Bildung<sup>23</sup> und unerhörten Lerneifer aus, was auch das Beherrschen von Fremdsprachen wie Griechisch und Hebräisch einschloss. Sie zählten folglich nicht nur zur sozialen, sondern auch zur intellektuellen Elite des Reiches. Sie erlebten ähnliche Schicksalsschläge: Melania die Ältere<sup>24</sup> litt unter schweren Verlusten: dem Tod ihres Mannes sowie ihrer zwei Söhne<sup>25</sup>. Sie überließ ihren einzigen überlebenden Sohn der Obhut eines Tutors<sup>26</sup> und entschied sich, ins Heilige Land zu pilgern<sup>27</sup>. Melania die Ältere reiste in Begleitung des Rufinus von Aquileia über Alexandria nach

6 Rebenich, Hieronymus 158-160. – Brown, Roman Aristocracy. – Brown, The Body and Society. – Zu Jungfräulichkeitsideal und Virginalitätspropaganda des Hieronymus s. Feichtinger, Apostolae apostolorum 13-33.  
7 Rebenich, Hieronymus 154-180.  
8 Bodarf, Rufinus von Aquileia 1088-1089. – Drobner, Rufinus, Tyrannius Sp. 959-972 (BBKL 8).  
9 Zu Pilgerfahrt und Pilgerorten in der Spätantike und Byzanz s. Maraval, Lieux saints. – Kötting, Peregrinatio religiosa. – Hunt, Holy Land Pilgrimage. – Külzer, Handelsgüter 185-196. – Kisinger, Reisen.  
10 Rebenich, Hieronymus 140-153.  
11 Munier, Ehe und Ehelosigkeit.  
12 Feichtinger, Apostolae apostolorum 238-243.  
13 Rebenich, Hieronymus 154-155.  
14 Rebenich, Hieronymus 154-159.  
15 Letsch-Brunner, Marcella 5-171. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 168-177. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 153-155. Marcella lebte in einer Jungfrauengemeinschaft in Rom. Sie pilgerte niemals ins Heilige Land trotz des Drucks, den Hieronymus durch seine Briefe auf sie ausübte. Hieronymus schreibt, dass Marcella durch Athanasios und hernach durch Petros von Alexandria sich als erste der römischen Aristokratinnen einem asketischen Leben verschrieben habe. Vgl. dazu Rebenich, Hieronymus 155-156.  
16 Feichtinger, Apostolae apostolorum 227-232. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 126-134.  
17 Feichtinger, Apostolae apostolorum 194-199. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 149-150. Fabiola war zwei Mal verheiratet. Sie ließ sich von ihrem ersten Mann aufgrund seines lasterhaften Lebensstils scheiden und heiratete zum

zweiten Mal. Ihre Lebensumstände erfahren wir in der Hauptsache aus dem Nekrolog, den Hieronymus an den gemeinsamen Freund Oceanus sandte. Vgl. Hieron. ep. 77.  
18 Silvia war die Schwägerin des Flavius Rufinus, des einflussreichsten Mannes am Hof Theodosius' I. Sie besuchte Melania und pilgerte gemeinsam mit Melania und Palladius von Jerusalem nach Ägypten. Pall. hist. Laus. 55, 1. Vgl. Heyden, Westliche Christenheit 160-161. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 151-152. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 194-199.  
19 Feichtinger, Apostolae apostolorum 193-194.  
20 Murphy, Melania the Elder 59-77. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 121-126. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 188-193.  
21 Rebenich, Hieronymus 220-239.  
22 Paulinus von Nola, Cousin der Melania der Älteren, der Historiker und Theologe Rufinus von Aquileia, Bruder oder Stiefbruder der Egeria, aber auch griechische Kirchenführer, wie Bischof Epiphanius von Salamis und Paulinus von Antiochien.  
23 Zu Ausbildung s. Marrou, Erziehung im klassischen Altertum 288. 302. 322. 489-490. 501. 505.  
24 Zu Melania der Älteren s. Heyden, Westliche Christenheit 203-224. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 188-193. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 121-126. – Murphy, Melania the Elder 59-78.  
25 Paul. Nol. ep. 29, 8. – Pall. hist. Laus. 46, 1.  
26 Melania wandte sich in der Vormundschaftsangelegenheit für ihren Sohn Publicola an die Rechtsprechungsgewalt des Stadtpräfekten von Rom: Pall. hist. Laus. 46, 1; 54, 2. – Paul Nol. Ep. 29, 9; 45, 3. Vgl. Feichtinger, Apostolae apostolorum 189-190.  
27 Pall. hist. Laus. 46, 1.

Jerusalem<sup>28</sup>. Während Palladius Melanias Liebe zu Gott nach dem Tod ihres Mannes als Grund für ihre Entscheidung, ins Heilige Land auszuwandern, angibt, berichtet Paulinus von Nola, dass Melania die Stadt Jerusalem als geistige Gabe wählte, weil sie die schmerzhafteste Vergangenheit hinter sich lassen und dort als Mitbürgerin der Heiligen frei ein neues Leben beginnen wollte<sup>29</sup>. Paula<sup>30</sup> strebte bereits während ihrer Ehe asketische Keuschheit an, so dass nach dem Tod ihres Mannes der Eintritt in den geweihten Witwenstand eine selbstverständliche Entwicklung für sie war<sup>31</sup>. Dass sie bereits vor ihrer Bekanntschaft mit Hieronymus mit dem Gedanken einer Pilgerreise spielte, legt nahe, dass Paulas Motivation eine weitgehend spirituelle war<sup>32</sup>. Paula traf ein weiterer Schicksalsschlag, als die älteste, verwitwete Tochter Blesilla an den Folgen extremer Askese starb<sup>33</sup>. Obwohl Paula über diesen Verlust untröstlich war, hatte sie ihren Glauben nicht verloren. Hieronymus schrieb eine Grabrede<sup>34</sup> für die verstorbene Blesilla und suchte dadurch, seine Schülerin über deren tragischen Tod hinaus für seine Agitation einzusetzen, um sich die Mutter weiterhin als *patrona* zu verpflichten<sup>35</sup>. Paula überließ ihren einzigen überlebenden Sohn Toxotius der Obhut<sup>36</sup> seiner Schwestern Paulina und Rufina in Rom und entschied sich zusammen mit ihrer Tochter Eustochium für ein asketisches Leben im Heiligen Land. Eustochium war eine Christin und wünschte sich von Kindheit an, als Jungfrau asketisch zu leben, wobei Paula und Hieronymus sie dabei unterstützten<sup>37</sup>. Hieronymus schrieb einen Brief im Jahr 384 an Eustochium, in dem er die Vorzüge der Jungfräulichkeit gegenüber den Widrigkeiten der Ehe beschrieb und den Entschluss der damals siebzehnjährigen Eustochium zur Askese bestärkte<sup>38</sup>. Er traf sich mit Paula, ihrer Tochter und anderen Jungfrauen in Antiochien, von wo sie alle zusammen nach Palästina, Ägypten und dann weiter nach Bethlehem pilgerten<sup>39</sup>.

Melania die Jüngere<sup>40</sup> wurde mit 14 Jahren von ihren Eltern gegen ihren eigenen Wunsch mit Pinianus verheiratet<sup>41</sup>, obwohl sie wahrscheinlich unter dem geistlichen Einfluss<sup>42</sup> bzw. nach dem Vorbild ihrer Großmutter als Jungfrau asketisch leben wollte<sup>43</sup>. Der Druck und die Erwartung eines männlichen Nachwuchses waren für die junge Melania sehr

groß. Die unfreiwillige Eheschließung belastete sie psychisch, und sie war nicht in der Lage, ihre Weiblichkeit anzunehmen und ihre Rolle als Ehefrau und Mutter zu akzeptieren<sup>44</sup>. Das erste Kind, ein Mädchen, wurde sogleich Gott geweiht<sup>45</sup>. Das zweite Kind, der ersehnte Junge, starb nach einer schwierigen Fehlgeburt<sup>46</sup>. Bald danach starb auch die kleine Tochter<sup>47</sup>. Nach dem Verlust ihrer Kinder überzeugte sie ihren Mann von ihrem Vorsatz, in Keuschheit zu leben<sup>48</sup>. Sie verkauften das Familienvermögen und pilgerten gemeinsam mit Melanias Mutter Albina ins Heilige Land<sup>49</sup>.

Die soeben genannten Daten der persönlichen bzw. familiären Lebensgeschichte unserer Protagonistinnen erlauben die Schlussfolgerung, dass wir es hier mit einem bestimmten Typus von Frauen zu tun haben, die viele Gemeinsamkeiten hatten. Schicksalsschläge, persönliche Neigung, und Bewältigung schmerzlicher Lebenssituationen spielten neben dem Einfluss von Geistlichen, die das weibliche asketische Leben als eine gute Alternative zum Eheleben darstellten, eine entscheidende Rolle dafür, dass diese Frauen zum Entschluss kamen, so zu leben. Auch wurden sie von ihren Geistlichen zum Bibelstudium angeregt, was wiederum bei den meisten den Wunsch nach einer gemeinsamen Reise ins Heilige Land weckte. Anders als Marcella, die niemals ins Heilige Land pilgerte, wollten sie ihre Askese nicht in Rom betreiben, sondern in die Fremde gehen, an einen Ort, an dem Jesus gelebt und gewirkt hatte. Offenbar konnten sie dort das Ideal der Nachfolge Christi verwirklichen und frei von den alltäglichen und familiären Sorgen einen neuen Anfang als Asketinnen und Stifterinnen machen. Sie legten alle ehelichen bzw. mütterlichen Pflichten, die mit ihrer Geschlechtsrolle verbunden waren, ab und suchten infolge ihrer leidvollen Erfahrungen nach einem neuen Lebenssinn und nach geistlicher Entwicklung. Eine starke Anziehungskraft auf die Frauen übte der Umgang mit geistlichen Männern aus, die die Frauen als gleichwertig und ebenbürtig, als intellektuelle Persönlichkeiten schätzten<sup>50</sup>.

Der wichtigste Beitrag, den aristokratische Frauen mit ihrem Engagement im Pilgerwesen leisteten, waren ihre Stiftungen bzw. Bauprojekte. Sie investierten ihr großes Vermögen in die Errichtung von Kirchen, Herbergen und Klöstern

28 Pall. hist. Laus. 46, 2-6.

29 Paul. Nol. Ep. 29, 10. Vgl. Heyden, Westliche Christenheit 209.

30 Zu Paula und ihrer Familie s. Krumeich, Paula von Rom. – Heyden, Westliche Christenheit 203-224. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 177-188. – Rebenich, Hieronymus 155-156. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 109-121.

31 Hieron. ep. 108, 4-5.

32 Feichtinger, Apostolae apostolorum 183. 241-242.

33 Hieron. ep. 108, 4.

34 Hieron. ep. 38.

35 Rebenich, Hieronymus 164-165.

36 Hieron. ep. 108, 6. Vgl. Krumeich, Paula von Rom 68.

37 Krumeich, Paula von Rom 54-65. – Feichtinger, Apostolae apostolorum 209-212. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 109-121.

38 Hieron. ep. 22. – Rebenich, Hieronymus 162. – Krumeich, Paula von Rom 55.

39 Hieron. ep. 108, 7-11.

40 Feichtinger, Apostolae apostolorum 227-232. – Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 126-134.

41 Melania die Jüngere 1. – Pall. hist. Laus. 61, 2. Pinianus war Angehöriger der mächtigen *gens Valeria*.

42 Pall. hist. Laus. 54, 3-4. Palladius erwähnt Melania die Ältere als Lehrende sowohl für die Pilger als auch für ihre Familie und ihre Enkelin Melania die Jüngere.

43 Pall. hist. Laus. 61, 1.

44 Melania die Jüngere 1. Vgl. Feichtinger, Apostolae apostolorum 228.

45 Melania die Jüngere 1.

46 Melania die Jüngere 5. Vgl. Feichtinger, Apostolae apostolorum 228 Anm. 8. »Dass Melania die Fehlgeburt nach einer im Gebet kniend durchwachten Nacht erlitt, deutet zumindest die Möglichkeit an, dass sie auch dieses Kind nicht gewollt hatte«. Zu Geburt und Geburtskomplikationen in Byzanz s. Ariantzi, Kindheit 64-77.

47 Melania die Jüngere 5. Pall. hist. Laus. 61, 2 spricht dagegen von zwei Söhnen, die Melania verloren hat, weil sie die Ehe hasste.

48 Melania die Jüngere 6-7. – Pall. hist. Laus. 61, 2-3.

49 Melania die Jüngere 7-19. 36-37. 40. – Pall. hist. Laus. 61, 5-6. Melania nahm ihre verwitwete Mutter Albina ins Heilige Land mit. Vgl. Feichtinger, Apostolae apostolorum 243-244.

50 Feichtinger, Apostolae apostolorum 245-249.

zur Unterstützung von Pilgern. Melania die Ältere gründete um 380 auf dem Ölberg ein Kloster für 50 Jungfrauen, das sie selbst leitete, und ein Männerkloster in unmittelbarer Nähe, dem ab 378 Rufinus von Aquileia vorstand, der während seines achtjährigen Aufenthaltes in Ägypten endgültig als geistlicher Vater, Reisebegleiter und Freund zu Melania gestoßen war<sup>51</sup>. Mit Hieronymus' Hilfe begannen Paula und Eustochium unverzüglich mit der Errichtung von drei ausgedehnten Klosteranlagen, zwei Frauenklöstern<sup>52</sup>, denen Paula vorstand, und einem Männerkloster unter der Leitung von Hieronymus nahe dem Geburtsort Christi in Bethlehem<sup>53</sup>. Abgesehen von ihrer finanziellen Lage spielte wohl auch die gesellschaftliche Stellung Paulas eine wichtige Rolle, um das Einverständnis Kyrills, des damaligen Bischofs von Jerusalem, für die Klostergründung in Bethlehem zu bekommen<sup>54</sup>. Die Einrichtungen waren im ganzen römischen Reich berühmt geworden, sodass Menschen von allen Ecken des Reiches kamen, um in den Konvent einzutreten<sup>55</sup>. Der Bau war sehr teuer, so dass nur Angehörige einer gehobenen und materiell wohlhabenden Gesellschaftsschicht ein derartiges Unterfangen überhaupt in Angriff nehmen konnten<sup>56</sup>. Neben ihren Pflichten bei der Leitung der Klöster widmen sich Paula und Eustochium vor allem dem Bibel- und Psalmenstudium. Hieronymus leitete eine Elementarschule, in der Kinder Unterricht erhielten, die für die klösterliche Laufbahn bestimmt waren<sup>57</sup>. Nach dem Tod Paulas übernahm Eustochium die Leitung der Frauengemeinschaften. Sie hatte allerdings mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil Paula nach ihrem Tod große Schulden hinterlassen hatte<sup>58</sup>.

Melania die Jüngere ist aus dem Schatten ihrer berühmten Großmutter herausgetreten und selbst eine Zentralfigur des asketischen Mönchtums geworden. Ihre großzügigen Schenkungen an Kirchen, Klöster und an die Armen in Nordafrika (in Numidien und in Mauretanien)<sup>59</sup> und ihr asketisches Leben verbreiteten ihren legendären Ruf im östlichen und westlichen Teil des Reiches. In Thagaste (in Numidien), der Metropolis des Bischofs Alypius, der geistlicher Freund von Melania war, gründete Melania eine Kirche und zwei Klöster, eines für 80 Männer und eines für 130 Jungfrauen<sup>60</sup>. Sie trat in die Fußstapfen ihrer Großmutter auf dem Ölberg und gründete dort ein Frauenkloster<sup>61</sup> nach dem Tod ihrer Mutter Albina, in dem 90 Jungfrauen lebten, und ein Männerkloster<sup>62</sup> zu Ehren ihres verstorbenen Gatten Pinianus. Melania wurde aus Demut nicht Äbtissin des Frauenklosters. Sie unterrichtete nur die Nonnen in den christlichen Tugenden<sup>63</sup>.

Was trieb also diese reichen Frauen an, im Heiligen Land ein kleines Imperium an Klöstern, Herbergen und Kirchen errichten zu lassen? Was verrät uns die Bautätigkeit über ihre Motive? Betrachten wir das Phänomen des Pilgerns und der Stiftungstradition im Heiligen Land unter den sozialen und kirchenpolitischen Gesichtspunkten des 4. und 5. Jahrhunderts, so zeigt sich, dass diese Frauen einen sehr wesentlichen Beitrag zum weiteren Ausbau des institutionellen, materiellen und geistlichen Rahmens christlicher Memorial- und Frömmigkeitspraktiken im Heiligen Land leisteten. Klöster und Kirchen waren nicht nur von entscheidender Bedeutung für die Verfestigung der um die Orte des Heilsgeschehens sich entfaltenden Kulthandlungen, sondern steigerten auch die Anziehungskraft dieser Stätten für Pilger aus nah und fern. Herbergen und andere wohltätige Einrichtungen schufen darüber hinaus eine Infrastruktur, welche den Pilgerströmen den längeren Verbleib samt Deckung ihrer alltäglichen Bedürfnisse ermöglichte. Die spirituellen und praktischen Vorteile erklären hinlänglich, warum die mit den genannten Frauen in Beziehung stehenden geistlichen Väter derart bemüht waren, das persönliche Bestreben und die reichen finanziellen Ressourcen der Frauen in diese Richtung zu kanalisieren und weshalb sich letztere dafür auch gewinnen ließen. Die Verbindung des persönlichen Studiums der Heiligen Schriften mit der von den geistlichen Vätern getragenen Lehrtätigkeit brachte darüber hinaus eine wesentliche Vertiefung religiöser Erfahrungsmöglichkeiten. Dies ist ein Aspekt, der für die Damen, die sich bewusst der Askese und Beschaulichkeit verschrieben hatten, besonders attraktiv gewesen sein muss. Schließlich wird man auch an eine ideologische Motivation zu denken haben, die mit der christlichen Umdeutung von Traditionen der römischen Senatsaristokratie im Zusammenhang steht. Römische Senatsfamilien<sup>64</sup> als Stifter öffentlicher und religiöser Bauten ist ein wohlvertrautes Phänomen antiken Stadtlebens. Die persönlichen Leiderfahrungen der Damen und der Einfluss ihrer geistlichen Väter bewirkten, dass dieser Impetus von Rom und der eigenen Umgebung auf die Stätten der Heilsgeschichte in Palästina gelenkt wurde. Helena war sowohl als mächtige, gebildete und fromme Frau als auch als Augusta und Mutter des ersten christlichen Kaisers der Prototyp par excellence für eine solche Handlungsweise unter weiblichen Mitgliedern der christlichen Aristokratie. Ihr Vorbild ermöglichte die Anbindung an kaiserliche Praktiken und Elemente der von Konstantin und seinen Nachfolgern propagierten Herrscherideologie, was für die römischen Damen zweifelsohne hohes Prestige aber auch Breitenwirkung bedeutete.

51 Pall. hist. Laus. 46, 5-6. Vgl. Wilkinson, Jerusalem Pilgrims 336.

52 Krumeich, Paula von Rom 106-121. Die drei Frauengemeinschaften, die der Aufsicht der hl. Paula unterstanden, hatten eine gemeinsame Kapelle, in der sich alle Schwestern mehrere Male täglich zum gemeinsamen Stundengebet trafen.

53 Feichtinger, Apostolae apostolorum 185. Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 113.

54 Feichtinger, Apostolae apostolorum 184-185.

55 Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena 113.

56 Feichtinger, Apostolae apostolorum 185.

57 Krumeich, Paula von Rom 107.

58 Hieron. ep. 108, 15, 6 auch 108, 30 (348, 22-25). – Heyden, Westliche Christenheit 212. – Krumeich, Paula von Rom 64.

59 Melania die Jüngere 20-22. – Pall. hist. Laus. 61, 4-6.

60 Melania die Jüngere 21.

61 Melania die Jüngere 41.

62 Melania die Jüngere 49. Vgl. Wilkinson, Jerusalem Pilgrims 336.

63 Melania die Jüngere 42.

64 Salzman, Christian Aristocracy. – Hickey, Senatorial Aristocracy.

Mit anderen Worten, Helena war mit ihren Pilgerreisen und Bauprojekten zu einer Art Trendsetterin der römischen Aristokratie geworden und regte spätere Generationen an, ihrem Beispiel nachzueifern. Diese Damen mögen gehofft haben, dass sie wie ihre Leitfigur, Kaiserin Helena, ewiges Andenken als Stifterinnen bzw. christliche Patroninnen im Heiligen Land erlangen würden.

Seit dem 4. Jahrhundert entwickelte sich ein eigenes kirchliches Stiftungswesen, das aber die ältere Tradition im neuen Umfeld weiterführte. Stiftungen wurden weiterhin von dem gleichen Personenkreis wie zuvor getätigt<sup>65</sup>. An den Kirchenstiftungen<sup>66</sup> des Kaisers Konstantin und seiner Mutter Helena kann aufgezeigt werden, dass eine Kontinuität der Patronatsform gewahrt blieb. Der Bau der meisten Kirchen dürfte dank der persönlichen Großzügigkeit des Kaisers möglich gewesen sein<sup>67</sup>. Die Stiftung umfasste den eigentlichen Bau, die Renovierung, die Einrichtung mit beweglichen Gegenständen, Weihgeschenke, Immobilien und Mittel zur Unterstützung von Armen durch die Kirche. Durch Stiftungen wurden nicht nur Kirchen, sondern auch Klöster, wohltätige kirchliche Anstalten, wie Armenhäuser, Kinderheime, Altersheime und Krankenhäuser eingerichtet<sup>68</sup>. Diese Stiftungspolitik wurde allerdings von anderen aristokratischen Familien außerhalb des Kaiserhofs aufgegriffen und weitergeführt. Kirchliche Repräsentanten regten wohlhabende Adelige zu einer verstärkten Betätigung als Stifter an. In der 18. Homilie des Johannes Chrysostomos über die Apostelgeschichte aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist eine an die Grundbesitzer gerichtete Aufforderung zu lesen, die jedem Grundherrn vorschlägt, eine eigene Kirche zu errichten und auszustatten<sup>69</sup>. Anlass für die Stiftungen<sup>70</sup> dürften in Gesellschaft und Familien wirksame Konventionen und Traditionen gewesen sein. Sie verschafften dem Stifter Ansehen und etablierten seinen Ruf als freigebiger Gönner der Kirche und des Glaubens. Sicher wurde mit ihnen auch die Hoffnung verbunden, der Nachwelt durch »gute Taten« in Erinnerung zu bleiben<sup>71</sup>.

Die Hoffnung der Pilgerinnen auf ewiges Andenken durch Stiftungen nutzten Geistliche bzw. Bischöfe offenbar sehr gut aus und so konnten sie Gläubige überzeugen, ihren Anforderungen zu entsprechen, wie eine Passage der Vita Melanias der Jüngeren veranschaulicht. Darin heißt es, dass sie, ihr Mann und ihre Mutter nach ihrer Ankunft in Nordafrika (in Numidien und in Mauretania) ihre dortigen Landgüter verkauften, einen Teil an die Armen verschenkten und einen anderen Teil für die Befreiung Gefangener verwendeten<sup>72</sup>. Die

lokalen Bischöfe (in Thagaste, in Numidien) Augustinus, sein Bruder Alypius und Aurelius setzten alles daran, den Verkauf der dortigen Ländereien zu verhindern und stattdessen das Paar zur Übereignung derselben an die Kirche zu überreden, was schließlich auch gelang. Sie empfahlen ihnen, nicht Geld an die Klöster zu verschenken, das in kurzer Zeit ausgegeben werde, sondern für jedes Kloster ein Haus errichten zu lassen und den Landbesitz zu schenken, um ewiges Andenken im Himmel und auf der Erde zu erreichen<sup>73</sup>. Melania und ihre Familie erfüllten bereitwillig diesen Auftrag. Diese Episode macht deutlich, dass Bischöfe den Pilgerinnen und Stifterinnen direkte Anweisungen für deren Geldspenden und Bauprojekte geben konnten und die Aussicht auf ewiges Andenken als Anreiz für derartige Stiftungsprojekte verwendeten.

Hieronymus wusste auch die Begeisterung der aristokratischen Frauen für das Studium der Heiligen Schriften für sich zu nutzen. Durch seine Lehrtätigkeit konnte er sie für seine Ideale gewinnen und ihnen die Notwendigkeit, asketische Konzeptionen finanziell zu unterstützen, suggerieren. Geld zu verschenken sollte nach Hieronymus keine Verschwendung, sondern ein Mittel zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse und zum Ausbau kirchlicher Institutionen sein. Hieronymus trug somit wesentlich zur Förderung der Stiftungspraxis reicher Frauen bei. Er macht allerdings in der Grabrede für Paula einen klaren Unterschied zwischen zwei Kategorien: Die erste umfasste Frauen, die ihr Geld zwar gerne spendeten, dies jedoch aus eigensüchtigen Motiven taten. Ihr Bestreben war offenbar darauf gerichtet, sich durch Zurschaustellung von Freigebigkeit einen Namen zu machen und öffentliche Anerkennung zu gewinnen. Zur zweiten zählte er Frauen wie Paula, die ihr Vermögen Armen bzw. Bedürftigen und vor allem kirchlichen Bauten in christlicher Demut zur Verfügung stellten<sup>74</sup>. Hieronymus spielte hier auf die Gefahr an, dass großzügige Stiftertätigkeit Tendenzen aristokratischer Selbstherrlichkeit innerhalb der kirchlichen Institutionen potentiell verstärken konnte, und stellte daher durch Verweis auf das christliche Demutsprinzip die übergeordnete Autorität kirchlicher Repräsentanten in den Vordergrund.

Der Umstand, dass die weibliche Aristokratie der entscheidende Sponsor des Pilger- und Klosterwesens im Heiligen Land war, konnte auch zu Konkurrenz zwischen Hieronymus und Rufinus von Aquileia in ihrem Bestreben, reiche, prominente Frauen für sich zu gewinnen, Anlass geben. In diesem Rahmen ist der Konflikt zwischen dem Kloster der Melania

65 Dazu Krause, Spätantike Patronatsformen besonders 6-67. – Rebenich, *Viri nobiles* 61-80. – Baumann, *Stifter* 13-28.

66 Dirschlmayer, *Kirchenstiftungen*.

67 Baumann, *Stifter* 21.

68 Kaiser Justinian I. versuchte mit den Erlassen von einigen Novellen das Stiftungsrecht festzulegen und konkrete Stiftungsstreitfälle zu lösen, z. B. *Cod. Iust.* 1, 3, 42. – *Nov.* 131, c. 7: der Stifter war dazu verpflichtet, ein einmal begonnenes Werk zu Ende zu führen (diese Pflicht ging im Todesfall auf die Erben über). *Iust. Nov.* 67, c. 2: Dem Stifter wurde der Ehrentitel *κρίστης* verliehen. *Cod. Iust.* 1, 2, 5 und 1, 3, 34 (35): Der Name des Stifters wurde regelmäßig in den Gottesdiensten verlesen und musste auch sonst in ehrender Erinnerung gehalten werden. Vgl. Baumann, *Stifter* 24. Zu wohltätigen Stiftungen in Byzanz s. Constantelos, *Byzantine Philanthropy*.

69 Joh. Chrys. in *Act. hom.* 18, 147.

70 Zu Stiftungen in der Antike und Spätantike in christlichem Umfeld s. Baumann, *Stifter*. – Krause, *Spätantike Patronatsformen*.

71 Baumann, *Stifter* 16.

72 Melania die Jüngere 20.

73 Melania die Jüngere 20. – *Pall. hist. Laus.* 61, 5 erwähnt dieses Ereignis nicht, sondern nur dass Melania Geld von dem Verkauf der Landgüter für die Klöster in Afrika spendete.

74 Hieron. *ep.* 108, 16, 30.

der Älteren und dem von Paula zu verstehen, der zuerst mit der persönlichen Auseinandersetzung ihrer Geistlichen Rufinus und Hieronymus aufgrund von theologischen Streitigkeiten die Schriften des Origenes<sup>75</sup> betreffend begonnen hatte, sich dann aber zu einer Rivalität zwischen den Klöstern in Jerusalem und Bethlehem entwickelte<sup>76</sup>. Es wurde beispielsweise genau darauf geachtet, welche der beiden Einrichtungen höhere Gäste bei sich aufnahm. Durch die Auswahl der Unterkunft nahm man Partei in dem Kirchenstreit um die Lehre des Origenes. Hieronymus versuchte ein Netzwerk aus einflussreichen Unterstützern aufzubauen. Doch scheint er weniger erfolgreich gewesen zu sein als Melania und Rufinus. Das Kloster Melanias beherbergte mehr noble und hochgestellte Reisende (z. B. Poemenia<sup>77</sup>, Silvia<sup>78</sup>) als sich bei Paula und Hieronymus einfanden, was ständiger Anlass zu Eifersucht vonseiten des Hieronymus war<sup>79</sup>. Im Herbst 394 machte sich Fabiola mit ihrem geistlichen Freund Oceanus ins Heilige Land auf. Sie fanden zunächst im Kloster von Melania der Älteren Unterschlupf, begaben sich aber bald auf den Weg nach Bethlehem zu Hieronymus und Paula. Hieronymus versuchte mehrmals erfolglos, Marcella ins Heilige Land zu holen<sup>80</sup> und Fabiola zum Bleiben in Bethlehem zu überreden<sup>81</sup>. Grund dafür war, dass er und Paula finanzielle Schwierigkeiten hatten. Sie hätten das Geld der Fabiola gut in Bethlehem gebrauchen können. Angeblich ist ein Streit mit Hieronymus mit entscheidend für Fabiolas Entscheidung, das Heilige Land wieder zu verlassen und nach Rom zurückzukehren<sup>82</sup>. Es mag ihr aufgefallen sein, dass es ihm mehr um ihr Vermögen als um ihre Person ging. Hochrangige Gäste brachten nicht nur große Schenkungen, sondern steigerten auch das Prestige und vermehrten den Ruf eines Klosters. Die daraus resultierenden Netzwerke reicher Gönner verhalfen zu stärkerer Durchsetzungskraft in theologischen und kirchenpolitischen Debatten, erhöhten die Möglichkeiten der Einflussnahme und verbesserten die materielle Basis der Klostergemeinschaft und der mit ihr in Verbindung stehenden Gruppierungen.

In der Vita von Melania der Jüngeren erfahren wir neben der Hoffnung auf ewiges Andenken von einem anderen Motiv für die Stiftung eines Klosters. In Jerusalem ist die Stiftung einer Gedächtniskapelle der Himmelfahrt Christi mit einem zugehörigen Kloster auf dem Ölberg durch Melania

vor dem Jahr 439 n. Chr. quellenmäßig belegt: »Sie (Melania) beschloss ein kleines Martyrion zu erbauen, indem sie meinte: Dies ist der Ort, auf welchem die Füße des Herrn standen. Lasset uns darum hier ein ehrwürdiges Gebetshaus gründen, damit nach meinem Hinscheiden aus dieser Welt zum Herrn das Opfer für meine Seele und die meiner Herren (ihres Mannes und ihrer Mutter) auch an diesem Ort unablässig vollzogen werden kann«<sup>83</sup>. Die Stelle macht deutlich, dass die Errichtung der Kapelle vornehmlich in Hinblick auf die persönliche Heilserwartung der Stifterin erfolgte. Das Seelenheil der eigenen Person und enger Angehöriger als Stiftungsmotiv wird in der Vita der Melania bereits im Zusammenhang mit ihrer ersten Klostergründung erwähnt und hier mit Bezug auf die hinzugebaute Kapelle erneut zur Sprache gebracht<sup>84</sup>, wodurch neben der altrömischen Idee des ewigen Andenkens vor allem das neue Konzept der christlichen Erlösungserwartung betont wird.

Aus der Untersuchung der Motive für die Stiftungen geht hervor, dass die Frauen hauptsächlich selbst über ihre Stiftungen entschieden und ihnen ihre geistlichen Freunde bzw. Begleiter, wie Rufinus von Aquileia oder Hieronymus, mit Ratschlägen bei der Errichtung und Leitung der Klöster zur Seite standen. Es kommt aber manchmal vor, dass sie direkten Anweisungen von Geistlichen folgten, wie von den Klerikern in Thagaste, als Sponsoren für Kirchen und Klöster mit der Argumentation des ewigen Andenkens aufzutreten. Die Quellenlage – die Mehrheit der Texte stammt von Geistlichen – erlaubt uns leider nicht, ein klares Bild von der Rolle der Frauen und der Geistlichen zu entwerfen. Paulinus von Nola und Hieronymus verbreiteten nicht nur den Ruf von Melania der Älteren, Paula und Eustochium im Westen, sondern waren zweifelsohne darum bemüht, die Heiligkeit beider Frauen in den Dienst ihrer eigenen Interessen zu stellen. Paulinus von Nola beabsichtigte mit seinem brieflichen Bericht<sup>85</sup> an Sulpicius Severus<sup>86</sup>, Melania als Heilige zu präsentieren und so einen neuen Typus von Heiligkeit, der für eine größere Öffentlichkeit bestimmt war, zu etablieren<sup>87</sup>: Die hochadelige römische Dame, die auf Reichtum und gesellschaftliche Privilegien zugunsten eines asketischen Lebens verzichtete. Da Sulpicius nach dem Schreiben der Vita des Heiligen Martin von Tours für sein

75 Dazu Clark, *The Origenist Controversy*.

76 Heyden, *Westliche Christenheit* 162-163. Hieronymus war in der Jugendzeit mit Rufinus befreundet.

77 Pall. *hist. Laus.* 35, 1-13 berichtet, dass Poemenia den Eremiten Johannes von Lykopolis besuchen wollte. Vgl. Heyden, *Westliche Christenheit* 157-160. 283. 298. 337. Poemenia stammte aus dem Umfeld des Kaisers Theodosios I. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass sie in Jerusalem, auf der Spitze des Ölbergs, eine Kirche zum Gedenken an die Himmelfahrt Christi erbauen ließ und damit als erste den Konstantinischen Bauwerken in der Heiligen Stadt ein ebenbürtiges an die Seite stellte. Es ist fraglich, ob sie die Kirche im Auftrag oder als Mitglied der kaiserlichen Familie stiftete. Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 146-149.

78 Zu Silvia s. Anm. 18. – Heyden, *Westliche Christenheit* 160-161. – Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 151-152. – Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 194-199.

79 Heyden, *Westliche Christenheit* 163-164. – Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 122-123.

80 Letsch-Brunner, *Marcella* 5-171. 180-186. – Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 168-177. – Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 153-155. Marcella pilgerte niemals ins Heilige Land trotz des Drucks, den Hieronymus durch seine Briefe auf sie ausübte. Mehrmals forderte er sie dazu auf, einmal sogar im Namen von Paula und Eustochium durch den Brief 46. Sie folgte allerdings ihrem eigenen Weg zu Gott.

81 Hieron. ep. 77, 7. Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 177-188. – Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 149-150. Fabiola wurde Mitgründerin eines Pilgerhospizes mit angeschlossenem Krankenhaus in Ostia. S. den Beitrag Spickermann in diesem Band.

82 Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 150.

83 Melania die Jüngere 57.

84 Melania die Jüngere 41.

85 Paul. Nol. ep. 29.

86 Vita di Martino, *Vita di Ilarione in Memoria di Paola*.

87 Heyden, *Westliche Christenheit* 209-210. Vgl. Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 207-212. – Fortner/Rottloff, *Kaiserin Helena* 124-126.

literarisches Talent hoch geschätzt wurde, wollte Paulinus von Nola durch seinen Text über Melania sich auch mit ihm literarisch auf eine Stufe stellen<sup>88</sup>. Hieronymus verfasste eine Trostrede für Paula in Form eines Briefes<sup>89</sup> an die verwaiste Eustochium. Dieser Brief ist die Hauptquelle für das Leben und Wirken Paulas und war, wie der Brief von Paulinus von Nola an Melania die Ältere, für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt<sup>90</sup>. Hieronymus versuchte damit nicht nur Paula zu ehren bzw. ihre Tochter zu trösten, damit sie in die Fußstapfen ihrer Mutter trete, sondern finanzielle Absicherung für die Klöster durch unter den Lesern neu zu gewinnende Patrone zu finden<sup>91</sup>. Das Beispiel Paulas sollte andere inspirieren bzw. motivieren mitzumachen. Hieronymus bemühte sich, wie schon erwähnt, auch andere reiche Witwen aus Rom nach Bethlehem zu holen, weil er deren finanzielle Unterstützung dort brauchte. Gerontios, der Autor der *Vita der Melania der Jüngeren*, war ihr Schüler bzw. Anhänger. Es ist anzunehmen, dass er das Leben der heiligen Melania aufgrund der engen geistlichen bzw. emotionalen Bindung zu ihr idealisiert darstellen wollte, damit sie Zuhörern bzw. Lesern als nachahmenswertes Vorbild für ihr eigenes Leben vor Augen trete. Auch Palladius, der alle vier Frauen und deren Geistliche kannte, könnte in seiner Erzählung sowohl aus persönlichen als auch aus kirchenpolitischen Gründen einige Ereignisse absichtlich hervorgehoben oder verschwiegen haben.

Diese Autoren stellten die heiligen Frauen als Märtyrerinnen Christi und Heldinnen dar. Dies bedeutet, dass die Lebensbeschreibungen der Frauen neben historischen Fakten auch zahlreiche Komponenten literarischer Gestaltung<sup>92</sup> enthalten. Infolgedessen sagen sie weniger über die Frauen an sich als über die Absichten und Intentionen der Autoren aus. Diese geben uns erwartungsgemäß keine direkten Indizien dafür, dass sie selbst und nicht die Frauen hinter diesen Projekten standen, weil ein derartiges Eingeständnis ihrem Image als Geistliche hätten schaden und neue Sponsorinnen von derartigen Unterfangen abhalten können. Sie hätten deutlich gesehen, dass es in erster Linie um materielle Absicherung und nicht um ihre Persönlichkeit ging. Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass Marcella niemals ins Heilige Land pilgerte und Fabiola nicht dort bleiben wollte. Es kann durchaus sein, dass sie sich von Hieronymus zu sehr bedrängt fühlten. Er scheint die gesellschaftliche Stellung und ökonomischen Ressourcen der reichen Frauen aus seinem Kreis

dazu eingesetzt zu haben, die Umsetzung seiner asketischen Konzepte zu gewährleisten.

Aus der Untersuchung der verfügbaren Quellen ergibt sich, dass diese vier hochgebildeten Frauen infolge ihres familiären Status sozial und kirchenpolitisch sehr gut vernetzt waren. Ihr Engagement beschränkte sich nicht auf die Finanzierung ihrer Stiftungen, sondern umfasste auch Lehrtätigkeit und kirchenpolitische Aktivitäten. All dies zeigt deutlich, dass sie bewusst ihren sozialen Status und ihr Geld einsetzten, um etwas zu bewirken bzw. eigene Pläne für die Kirche zu verwirklichen. Melania die Ältere kehrte im Jahr 400 erst nach 27jährigem Aufenthalt in Jerusalem nach Italien zurück<sup>93</sup>. Um ihre Verwandtschaft, Palladius zufolge, vor häretischen Lehren zu bewahren und für ein asketisches Leben zu gewinnen<sup>94</sup>, besuchte sie in Neapel ihren Verwandten, den späteren Bischof Paulinus von Nola<sup>95</sup>, und hielt in Rom eine Rede vor den Mitgliedern des Senats und bezeichnet diese als Kinder. Dies stellt sie in die Rolle einer Lehrenden<sup>96</sup>. Ihr Einfluss in kirchenpolitischen Angelegenheiten zeigt sich nicht nur in der von Palladius erwähnten Mitwirkung bei der Beilegung des Paulinischen Schismas<sup>97</sup>, sondern vor allem im Verlauf der Auseinandersetzung um die Lehre des Origenes zwischen Rufinus und Hieronymus<sup>98</sup>.

Paula unterstützte im Fall des Origenes-Streites von Anfang an Hieronymus und versuchte ihre guten politischen Kontakte am Hof für ihn einzusetzen<sup>99</sup>. Sie war für Hieronymus nicht nur Schülerin, treue Mitarbeiterin bzw. Anhängerin, sondern auch finanzielle und gesellschaftliche Stütze. Die von Hieronymus beschriebene Beziehung zu Paula wurde als eng geistlich und tief freundschaftlich charakterisiert und war von gegenseitiger Bewunderung bestimmt. Zwei völlig konträre Charaktere ergänzten sich gegenseitig. Paula war eine »Mystikerin« und Hieronymus ein Intellektueller<sup>100</sup>. Eine ziemlich dunkle Seite der Beziehung der beiden stellte Palladius dar, der sie in den Jahren 386–388 in Bethlehem besuchte. Er beschreibt das Verhältnis zwischen Paula und Hieronymus als schwer erträgliche Abhängigkeit. Laut ihm hat Paula selbst gegenüber Freunden geäußert, dass sie ihren Tod als Befreiung vom Einfluss des Hieronymus erwarte, da er das einzige Hindernis für ihre mystische Vereinigung mit dem Himmel sei<sup>101</sup>.

Melania die Jüngere setzte sowohl die familiäre Stiftungstradition ihrer Großmutter auf dem Ölberg als auch die guten Beziehungen mit der kaiserlichen Familie<sup>102</sup> in Konstantinopel

88 Heyden, *Westliche Christenheit* 209–210.

89 Hieron. ep. 108, *Epitaphium Paulae*.

90 Laut Heyden, *Westliche Christenheit* 213 ist dieser literarische Hilferuf des Hieronymus zugleich ein hagiographischer Gegenentwurf zu Epist. 29 des Paulinus von Nola an Melania die Ältere.

91 Heyden, *westlichen Christenheit* 212–220.

92 Die Frage, ob Heiligenviten eine literarische Gattung oder historische Biographien sind, bildete das Thema eines internationalen Colloquiums in Paris im Jahr 2002. Odorico/Agapitos, *Les vies des saints à Byzance*.

93 Pall. hist. Laus. 46, 6.

94 Pall. hist. Laus. 54, 7.

95 Paul. Nol. ep. 29, 12–13. – Hunt, *Holy Land Pilgrimage* 76.

96 Pall. hist. Laus. 54, 5.

97 Pall. hist. Laus. 46, 6.

98 Palladius verschweigt die Auseinandersetzung, weil er selbst überzeugter Anhänger der origenistischen Partei war. Vgl. Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 192.

99 Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 187–188.

100 Feichtinger, *Apostolae apostolorum* 181.

101 Pall. hist. Laus. 36, 6.

102 Heyden, *Westliche Christenheit* 160–161. Durch die enge Beziehung mit Flavius Rufinus, dem einflussreichsten Mann am Hof Theodosius' I., genossen sie Unterstützung vom theodosianischen Kaiserhof. Silvia, Rufinus' Schwägerin, besuchte Melania die Ältere und Rufinus auf dem Ölberg. Siehe Anm. 18 im hiesigen Beitrag.

fort. Als sie aus familiären Gründen<sup>103</sup> im Jahre 436 in die Hauptstadt fuhr, wurde sie mit großen Ehren empfangen<sup>104</sup>, was ihren hervorragenden Ruf im Reich bezeugt. Sie lernte die Frauen in der kaiserlichen Familie des Theodosios II. kennen. Auch gelang es ihr, Theodosios II. zu überreden, Eudokia eine Pilgerfahrt ins Heilige Land zu erlauben<sup>105</sup>. Melania kehrte nach Jerusalem zurück<sup>106</sup> und Eudokia besuchte sie kurz danach<sup>107</sup>.

Die Erforschung der Biographien dieser vier Damen zeigt deutlich, dass es sich um einen bestimmten Typus von Frauen in der Spätantike handelte. Reiche Ehefrauen, Töchter und Schwestern aus stadtrömischem adeligen Umfeld, die aus Frömmigkeit ins Heilige Land pilgerten, dort asketisch lebten und ihr ganzes Vermögen für Kirchenstiftungen spendeten. Sie nahmen an theologischen Auseinandersetzungen teil und unterstützten ihre geistlichen Freunde. Sie übernahmen eine Rolle in der Öffentlichkeit als Repräsentantinnen der römischen aristokratischen Ideologie. In diesem Rahmen können ihre Stiftungen sowohl als Ausdruck von Frömmigkeit als auch von Macht gewertet werden. Dieses Frauenbild bzw. die narrativen Techniken, die ihre Geistlichen mit Erfolg einsetzten, um sie als Patroninnen des christlichen Glaubens und Vorbilder darzustellen, sind uns aus der kirchlichen Literatur des 4. und 5. Jahrhunderts bekannt und betreffen die Beschreibung der Kirchenstiftungspolitik von römischen Kaiserinnen. Daraus ergibt sich die Frage, ob wir es hier mehr mit einer sozialen Realität betreffend die Stellung der aristokratischen Frauen als Witwen oder Jungfrauen und ihr Engagement für die Kirche und die Verbreitung des Christentums zu tun haben und weniger mit einem literarischen bzw. hagiographischen Modell, mit dem die kirchlichen Autoren Propaganda für die Kirche machen wollten. Die Quellenlage – die Mehrheit der Texte stammt von Geistlichen – erlaubt uns leider nicht, eine klare Antwort auf diese Frage zu geben.

Die Entstehung eines Diskurses, in dem Kirchenstiftungen als beispielhafter Akt der Frömmigkeit eines römischen Kaisers eingeordnet werden, beginnt in den literarischen Quellen mit Eusebius von Caesarea – Helena wird darin miteingebunden. Das von Eusebius von Caesarea entworfene Bild Helenas als kaiserliche Vertreterin christlicher Frömmigkeit wird im späten 4. und 5. Jahrhundert von den christlichen Autoren weiter ausgearbeitet und für andere Kaiserinnen verwendet<sup>108</sup>. Die Kirchenhistoriker des frühen 5. Jahrhunderts führten dies weiter fort und im besonderen Maße werden nun

auch Kaiserinnen wie Pulcheria und Eudokia miteinbezogen. Somit artikulieren Sokrates und Sozomenos, wie ein idealer christlicher Kaiser beziehungsweise nun auch eine Kaiserin zu agieren hat. Auch in Heiligenviten und anderen hagiographischen Texten findet sich ein ähnliches Vorgehen. In diesen werden Frauen aus der kaiserlichen Familie (als Mütter, Ehefrauen, Töchter und Schwestern) ganz besonders hervorgehoben und dies nicht nur im Hinblick auf ihre Kirchenstiftungen, sondern auch, weil sie in religionspolitischen Belangen ab dem 5. Jahrhundert nachweislich zu Ansprechpersonen am kaiserlichen Hof werden. Somit können als Träger dieses Diskurses in besonderem Maße die Kirchenhistoriker und Geistlichen gelten.

Fassen wir also zusammen: Ein besonderer Erfolg des konstantinischen Hofes war es, durch Helena und ihre Stiftungen eine neue Konzeption für die Rolle kaiserlicher Frauen zu entwickeln. In diesem ideologischen Rahmen entstand das Phänomen des Pilgerns prominenter, reicher Witwen bzw. Jungfrauen aus der römischen Aristokratie. Sie wollten sich wahrscheinlich dadurch wie ihr Vorbild Kaiserin Helena, eine Memoria schaffen, was dadurch verstärkt wurde, dass sie zahlreiche kirchliche Institutionen im Heiligen Land errichteten. Ebenso wie Helena lieferten sie durch die von ihnen errichtete Infrastruktur einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung und Unterstützung des Pilgerwesens in der Spätantike. Die Quellen liefern keinerlei Hinweise darauf, dass sich die Pilgerreise oder die Kirchenstiftungen unserer aristokratischen Damen auf Helena bezogen. Dies ist folgendermaßen zu erklären: Die Autoren ihrer Biographien hatten offenbar die Absicht, sie als Vorbilder für weitere Frauen ihrer sozialen Klasse und nicht nur als Nachahmerinnen Helenas darzustellen, weil das die eigenartige Bedeutung ihres Lebenswerkes hätte verringern können. Als zweiter Faktor kommt der Einfluss ihrer geistlichen Väter hinzu, welche die finanziellen Möglichkeiten der Aristokratinnen in diverse Stifterprojekte zu kanalisieren und dabei sehr wohl auch eigene Pläne umzusetzen versuchten. Die Vorbildwirkung Helenas paarte sich somit mit der bewussten Steuerung seitens einflussreicher Bischöfe und Mönche, die durch die genannten Frauen Zugriff auf das Vermögen aristokratischer Familien gewannen. Die verfügbaren Quellen sind alle aus dem Blickpunkt kirchlicher Würdenträger verfasst und weisen daher einen hohen Grad an Idealisierung auf.

103 Melania die Jüngere 50 und 54. Ihr Onkel Volusianos, ein hoher Staatsbeamter war in Konstantinopel schwer erkrankt. Sie schaffte es, ihn, der Heide war, kurz vor seinem Tod zum Christentum zu bekehren.

104 Melania die Jüngere 50.

105 Melania die Jüngere 56.

106 Melania die Jüngere 56.

107 Melania die Jüngere 58. Vgl. Dirschl Mayer, Kirchenstiftungen 147-151. – Busch, Frauen 150-157, die zweite Pilgerreise von Eudokia ebenda 162-165.

108 Dirschl Mayer, Kirchenstiftungen 226-228.



# Bibliographie

## Quellen

- Cod. Iust.: Corpus Iuris Civilis 2. Codex Iustinianus. Hrsg. von P. Krüger (Berlin 1877).
- Hieron. ep.: Hieronymus, Epistularum pars 1: Epistulae 1-70. Hrsg. von I. Hilberg. CSEL 54 (Wien 1910, Nachdr. 1996).
- Hieronymus, Epistularum pars 2: Epistulae 71-120. Hrsg. von I. Hilberg. CSEL 55 (Wien 1912, Nachdr. 1996).
- Iust. Nov.: Corpus Iuris Civilis 3. Novellae. Hrsg. von R. Schoell / G. Kroll. (Berolini 1895, Nachdr. 1972).
- Joh. Chrys. in Act. hom. 18: Johannes Chrysostomos, in Acta Apostolorum. Homilia 18. PG 60, 141-150.
- Pall. hist. Laus.: Palladio. La Storia Lausiaca (Schrittore Grece e Latini). Hrsg. von G. J. M. Bartelink (Roma 1974).
- Paul. Nol. ep. 22: Paulinus von Nola, Epistulae. Hrsg. von G. de Hartel. CSEL 29 (Wien 1999) 247-262.
- Vita Melania: Vie de Sainte Mélanie. Texte Grec. Introduction et Notes. Hrsg. von D. Gorge. SC 90 (Paris 1962).
- Vita di Martino, Vita di Ilarione in Memoria di Paola: Vita di Martino, Vita di Ilarione in Memoria di Paola (Schrittore Greci e Latini). Introduzione Ch. Mohrmann, Testo critic e comment a cura A. A. R. Bastiaensen / J. W. Smit, Traduzioni L. Canali / C. Mereschini (Roma 1975).

## Literatur

- Ariantzi, Kindheit: D. Ariantzi, Kindheit in Byzanz. Emotionale, geistige und materielle Entwicklung im familiären Umfeld vom 6. bis zum 11. Jahrhundert. Millennium Studien 36 (Berlin, Boston 2012).
- Baumann, Stifter: P. Baumann, Spätantike Stifter im Heiligen Land: Darstellungen und Inschriften auf Bodenmosaiken in Kirchen, Synagogen und Privathäusern. Spätantike – frühes Christentum – Byzanz: Reihe B, Studien und Perspektiven 5 (Wiesbaden 1999).
- Blessings of Pilgrimage: R. Ousterhout (Hrsg.), The Blessings of Pilgrimage. Illinois Byzantine Studies 1 (Urbana, Chicago 1990).
- Bodarf, Rufinus von Aquileia: LMA VII (1995) 1088-1089 s. v. Rufinus von Aquileia (E. Bodarf).
- Brown, Roman Aristocracy: P. Brown, Aspects of the Christianization of the Roman Aristocracy. Journal of Roman Studies 51, 1961, 1-11.
- The Body and Society: P. Brown, The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity (New York 1988).
- Busch, Frauen: A. Busch, Die Frauen der theodosianischen Dynastie: Macht und Repräsentation kaiserlicher Frauen im 5. Jahrhundert. Historia: Einzelschriften 237 (Stuttgart 2015).
- Clark, The Origenist Controversy: G. Clark, The Origenist Controversy. The Cultural Construction of an Early Christian Debate (Princeton 1992).
- Constantelos, Byzantine Philanthropy: D. J. Constantelos, Byzantine Philanthropy and Social Welfare (New Brunswick 1968).
- Drobner, Rufinus, Tyrannius: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 8 (1994) 959-972 s. v. Rufinus, Tyrannius (H. R. Drobner).
- Dirschlmayer, Kirchenstiftungen: M. Dirschlmayer, Kirchenstiftungen römischer Kaiserinnen vom 4. bis zum 6. Jahrhundert, die Erschließung neuer Handlungsspielräume. JbAC Ergänzungsband, Kleine Reihe 13 (Münster 2015).
- Drijvers, Helena: J. W. Drijvers, Helena Augusta: The Mother of Constantine the Great and the Legend of her Finding of the true Cross (Leiden, New York u. a. 1992).
- Feichtinger, Apostolae Apostolorum: B. Feichtinger, Apostolae Apostolorum. Frauenaskese als Befreiung und Zwang bei Hieronymus. Studien zur klassischen Philologie 94 (Frankfurt, Wien 1995).
- Fortner/Rottloff, Kaiserin Helena: S. A. Fortner / A. Rottloff, Auf den Spuren der Kaiserin Helena. Römische Aristokratinnen pilgern ins Heilige Land (Erfurt 2000).
- Heyden, Westliche Christenheit: K. Heyden, Orientierung. Die westliche Christenheit und das Heilige Land in der Antike. Jerusalem Theologisches Forum 28 (Münster 2014).
- Hickey, Senatorial Aristocracy: A. E. Hickey, Women of the Senatorial Aristocracy of Late Rome as Christian Monastics: A Sociological and Cultural Analysis of Motivation [PhD thesis, Vanderbilt University, Nashville, Tennessee 1983] (Ann Arbor MI 1983).
- Holum, Theodosian Empresses: K. G. Holum, Theodosian Empresses. Women and Imperial Dominion in Late Antiquity (Berkeley, Los Angeles, London 1982).
- Hadrian and St. Helena: K. G. Holum, Hadrian and St. Helena: Imperial Travel and the Origins of Christian Holy Land Pilgrimage. In: Blessings of Pilgrimage 66-81.
- Hunt, Holy Land Pilgrimage: E. D. Hunt, Holy Land Pilgrimage in the later Roman Empire AD 312-460 (Oxford 1984).
- Kislinger, Reisen: E. Kislinger, Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen. In: Proceedings of the 22<sup>nd</sup> International Congress of Byzantine Studies, Sofia, 22-27 August 2011. 1 »Plenary Papers« (Sofia 2011) 341-387.
- Kötting, Peregrinatio religiosa: B. Kötting, Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche (Münster 2<sup>1980</sup>).
- Krause, Spätantike Patronatsformen: J.-U. Krause, Spätantike Patronatsformen im Westen des Römischen Reiches. Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 38 (München 1987).
- Krumeich, Paula von Rom: Ch. Krumeich, Paula von Rom. Mittlerin zwischen Okzident und Orient. Eine Biographie (Bonn 2002).
- Külzer, Handelsgüter: A. Külzer, Handelsgüter und Verkehrswege: Wirtschaftliche Aspekte byzantinischer Pilgerzentren. In: E. Kislinger / J. Koder / A. Külzer (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert) (Wien 2010) 185-196.

- Lenski, Empresses: N. Lenski, Empresses in the Holy Land: The Creation of a Christian Utopia in Late Antiquity. In: L. Ellis / F. I. Kidner (Hrsg.), Travel, Communication, and Geography in Late Antiquity: Sacred and Profane (Aldershot, Burlington 2004) 113-124.
- Letsch-Brunner, Marcella: S. Letsch-Brunner, Marcella – discipula et magistra. Auf den Spuren einer römischen Christin des 4. Jahrhunderts. Beihefte zur Zeitschrift für die Neutestamentarische Wissenschaft 91 (Berlin 1998).
- Les vies des saints à Byzance: P. Odorico / P. Agapitos (Hrsg.), Les « vies des saints » à Byzance. Genre littéraire ou biographie historique? Actes du II<sup>e</sup> colloque international philologique « EPMHNEIA » Paris, 6-7-8 juin 2002 organisé par l'E.H.E.S.S et l'Université de Chypre sous la direction de Paolo Odorico et Panagiotis A. Agapitos. Dossiers Byzantins 4 (Paris 2004).
- Marrou, Erziehung im klassischen Altertum: H. I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum (München 1977).
- Munier, Ehe und Ehelosigkeit: Ch. Munier, Ehe und Ehelosigkeit in der Alten Kirche (1.-3. Jahrhundert). Traditio Christiana 6 (Bern, Frankfurt u. a. 1987).
- Maraval, Lieux saints: P. Maraval, Lieux saints et pèlerinage d'Orient. Histoire et géographie. Des origines à la conquête arabe (Paris 1985).
- Murphy, Melania the Elder: F. Murphy, Melania the Elder, A biographical note. Traditio 5, 1947, 59-78.
- Rebenich, Hieronymus: St. Rebenich, Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen. Historia: Einzelschriften 72 (Stuttgart 1992).
- Viri nobiles: St. Rebenich, Viri nobiles, Viri disertis, Viri locupletes. Von der heidnischen zur christlichen Patronage im vierten Jahrhundert. In: A. Döfler-Dierken / W. Kinzig / M. Vinzent (Hrsg.), Christen und Nichtchristen in Spätantike, Neuzeit und Gegenwart. Beginn und Ende des Konstantinischen Zeitalters. Internationales Kolloquium aus Anlaß des 65. Geburtsjags von Professor Dr. Adolf Martin Ritter. Texts and Studies in the History of Theology 6 (Mandelbachtal, Cambridge 2001) 61-80.
- Salzman, Christian Aristocracy: M. R. Salzman, The Making of a Christian Aristocracy: social and religious change in the western Roman Empire (Cambridge MA 2002).
- Wilkinson, Jerusalem Pilgrims: J. Wilkinson, Jerusalem Pilgrims before the Crusades (Warminster 2002).

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Römische Aristokratinnen als Pilgerinnen und Stifterinnen im Heiligen Land (4.-5. Jahrhundert)

Seit der Pilgerreise und der Auffindung des Kreuzes Christi durch Kaiserin Helena im 4. Jahrhundert wurde Jerusalem zum vornehmsten Pilgerziel der kaiserlichen bzw. aristokratischen Elite der Spätantike. An diesem Ort trafen sich Macht und Frömmigkeit. Helena bot mit ihrer Reise und den damit verbundenen Bauprojekten potentiell gute Voraussetzungen für die Etablierung einer Pilgertradition im Kaiserhaus. Diese Praxis wurde erfolgreich vom theodosianischen Hof durch die zwei Pilgerreisen und die Stiftungen der Kaiserin Athenais-Eudokia fortgesetzt. Neben Mitgliedern des Kaiserhauses kamen ins Heilige Land seit dem Ende des 4. und im 5. Jahrhundert auch zahlreiche prominente, reiche und zu einer asketischen Lebensweise neigende Witwen bzw. Jungfrauen, die aus stadtrömischem, adeligem Umfeld stammten. Im Zentrum der Untersuchung stehen vier Frauen aus zwei adeligen Häusern Roms: Melania die Ältere, und ihre Enkelin Melania die Jüngere, Paula und ihre Tochter Eustochium. Diese Frauen haben es geschafft, ein kleines Imperium von Klöstern, Herbergen und Armenhäusern im Heiligen Land zu gründen bzw. zu leiten. Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, den Einfluss, welchen Helena als Leitfigur auf die Entwicklung des frühen Pilgerwesens im Heiligen Land ausübte, zu untersuchen. Wie der Name Helenas sind auch die Namen dieser Frauen mit ihren Bauprojekten verbunden. Ihr Ruf wurde im ganzen Reich verbreitet und viele von ihnen sind wie die Kaiserin

heilig gesprochen worden. Es wird im Folgenden versucht, die Motive ihrer Aktivitäten herauszufinden. Stehen dahinter bei den adeligen Frauen nur Frömmigkeit und Sehnsucht, den Heilstaten Gottes wenigstens räumlich nahe zu sein, oder waren es Neugier und Abenteuerlust? Waren sie aufgrund ihrer Macht und kirchenpolitischen Vernetzung darauf aus, den Fußstapfen der Kaiserin Helena zu folgen und auf diese Weise bewusst etwas zu bewirken? Sind sie selbst auf diese Idee gekommen, oder wurden sie von ihren geistlichen Vätern bzw. Reisebegleitern angeregt?

### Roman Noblewomen as Pilgrims and Founders in the Holy Land (4<sup>th</sup>-5<sup>th</sup> Century)

After Empress Helena's pilgrimage and discovery of the True Cross in the 4<sup>th</sup> century, Jerusalem became the most prestigious pilgrimage destination for the imperial and aristocratic elite of Late Antiquity. Here, power met piety. With her journey and the associated building projects, Helena provided potentially good conditions for the establishment of a pilgrimage tradition in the imperial family. The Theodosian court, with the two pilgrimages and the endowments made by the Empress Athenais-Eudokia, successfully continued this practice. In addition to members of the imperial family, from the end of the 4<sup>th</sup> and during the 5<sup>th</sup> centuries numerous prominent, wealthy, and ascetically inclined widows and virgins from Roman urban, aristocratic circles came to the Holy Land. At the centre of this study are four women from two noble houses in Rome: Melania the Elder and her granddaughter Melania the Younger, as well as Paula and her daughter Eustochium. These women managed to found or lead a small empire of monasteries, hostels and poorhouses in the Holy Land. This paper aims to investigate the influence that Helena, as a leading figure, exerted on the development of early pilgrimage in the Holy Land. Like Helena's name, the names of these women are linked to their building projects. Their renown spread throughout the empire and many of them, like the Empress, were canonised. In the following, we will attempt to determine the reasons for their activities. Was it piety and the longing to be at least physically close to the salvific acts of God, or did curiosity and thirst for adventure also play a role? Were they, by virtue of their power and church-political connections, seeking to follow in the footsteps of Empress Helena and thus deliberately to have an effect? Did they come up with this idea themselves, or did their spiritual fathers or their travelling companions inspire them?

### Des aristocrates romaines en Terre sainte comme pèlerines et donatrices (4<sup>e</sup>-5<sup>e</sup> siècle)

Par son pèlerinage et sa découverte de la croix du Christ au 4<sup>e</sup> siècle, l'impératrice Héléne a fait de Jérusalem le plus illustre lieu de pèlerinage pour l'élite impériale et aristocratique de l'Antiquité tardive. C'est ici que se rencontraient le pouvoir et la piété. En se déplaçant avec des projets de construction, Héléne contribua merveilleusement à l'établissement d'une tradition de pèlerinage dans la maison impériale. La cour théodosienne perpétua cette pratique avec succès à travers les deux pèlerinages et les donations de l'impératrice Athenais-Eudokia. Outre les membres de la maison impériale, la Terre sainte vit venir de nombreuses veuves, et vierges, illustres et riches avec un penchant pour la vie ascétique, toutes issues de la noblesse de Rome. Quatre femmes appartenant à deux familles nobles de Rome figurent au centre de cette étude: Mélanie l'Ancienne et sa petite-fille Mélanie la Jeune, Paula et sa fille Eustochium. Ces femmes ont réussi en Terre sainte à fonder et à diriger un petit empire de monastères, auberges et hospices. Cet article vise le rôle joué par la figure emblématique d'Héléne sur le développement des premiers pèlerinages en Terre sainte. Les noms de ces femmes, comme celui d'Héléne, sont liés à leurs projets de construction. Leur renommée se répandit à travers tout l'Empire et beaucoup d'entre elles furent canonisées comme l'impératrice. Nous tentons par la suite de cerner les motifs de leurs activités. Les ont-elles seulement entreprises par piété et le désir intense de se rapprocher des actes rédempteurs de Dieu, du moins dans l'espace, par curiosité et esprit d'aventure? Avaient-elles, vu leur pouvoir et leur réseau politico-ecclésiastique, l'ambition de suivre les traces de l'impératrice Héléne et de réaliser ainsi quelque chose consciemment? En ont-elles eu l'idée toutes seules ou furent-elles encouragées par leurs pères spirituels, leurs compagnons de voyage?